

„Deutschland ist ein Einwanderungsland“

Professor Bade las in der Buchhandlung Wenner



Zukunftsangst

und Geschichtserfahrung im vereinten Deutschland im Zusammenhang mit der Ausländerproblematik durch Übersiedler- und Asylanten stehen im Mittelpunkt einer Lesung bei Bücher Wenner mit Prof. Dr. Klaus J. Bade (Foto), Leiter des neuen Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien der Uni Osnabrück. Titel der Veranstaltung am Mi., 29. 4., um 20 Uhr: „Das Eigene und das Fremde“. Es wird um Voranmeldung gebeten unter Tel. 0541/3310324.

Klaus J. Bade ist derzeit ein bundesweit gefragter Gesprächspartner. Der Professor für Neueste Geschichte und Leiter des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück hat zu einem der wichtigsten und umstrittensten Themen der Zeit ein vielbeachtetes Buch herausgegeben – „Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland“ (C. H. Beck). In der Buchhandlung Wenner referierte Bade über das Thema „Das Eigene und das Fremde. Geschichtserfahrung und Zukunftsangst im vereinten Deutschland“.

Ein Ergebnis seiner Forschungsarbeit: Deutschland ist längst ein Einwanderungsland. So habe die Bundesrepublik beispielsweise seit 1987 mehr Zuwanderer aufgenommen als die klassischen Einwanderungsländer Kanada und Australien zusammen. Die Auswirkungen seien unübersehbar.

Neben den „Problemkreisen“ Flüchtlinge und Aussiedler ging Bade hier auch auf die „Lebensfragen“ der Menschen in der ehemaligen DDR ein, die sich mit einer „semikolonialen Situation“ konfrontiert sähen. Der „Kulturschock“ nach der Vereinigung sei sehr groß gewesen. Es sei deshalb ein Fehler gewesen, 20 Prozent der Asylsuchenden in den neuen Bundesländern unterzubringen.

Bades Prognosen für die Zukunft: Der Aussiedlerstrom hält an, die Wanderung innerhalb der EG nimmt langfristig zu, mehr Menschen aus Osteuropa drängen nach Westen, der Wanderungsdruck vom Süden nach dem Norden wird sich verstärken.

Nach Ansicht von Bade sollten die verantwortlichen Politiker deshalb ein klares Konzept (ähnlich wie beispielsweise in den USA) für die Aufnahme von Fremden erstellen. Es müsse eine Art „Einwanderungsministerium“ her. Dies werde, prophezeite Bade, auf Umwegen geschehen. Da die Politiker ein solches Amt bisher als überflüssig erachtet hätten, nun aber nicht klein beigeben wollten, werde in Brüssel ein europäisches Migrationsamt eingerichtet mit Anlaufstellen in den Mitgliedsstaaten.

Schließlich sprach Bade eine Warnung aus: Es sei falsch, nur die „Schönhuberts“ zu verteufeln, vielmehr müssten die Ursachen der Wanderungsbewegungen bekämpft werden. Was passieren kann, wenn dies nicht geschieht, konnten die Zuhörer wenige Stunden später – in der ersten Reihe sitzend – in dem TV-Film „Der Marsch“ sehen. Die Menschen der Entwicklungsländer „wandern“ im wahrsten Sinn des Wortes in Europa ein, um sich zu nehmen, was ihnen verwehrt wird. **ja**

(Osn. Sonntags-Ztg. 26.4.92)